Klangwelten werden in Lichtbildern sichtbar gemacht

KUNST Mit Geräuschen und Fotografien arbeiten Karen Geyer und Markus Schwander: In Meggen schaffen sie damit spezielle Kunstlandschaften.

Das Schattenbild auf der Leinwand ahmt die Horizontlinie eines spitzgipfligen Bergmassivs nach. Sieben Stative stehen im Dachstock des Raums für zeitgenössische Kunst Benzeholz in Meggen. Sechs kleine Motoren drehen sich auf ihnen und setzen Klöppel und Schlägel, eine Drahtfeder und allerlei Schlagwerk in Drehbewegung. Im regelmässigen Takt, mit unregelmässigen Schlägen ins Leere und unerwartbaren Überlagerungen trifft das Schlagen, Reiben und Klopfen auf Holz- und Metallteile, auf ausgeblasene Eierschalen.

Jedes Geräusch zeigt im harten Scheinwerferlicht, das den Schatten auf die dreieckig aufgespannte Leinwand unter dem Dachgebälk wirft, seine Entstehung. Doch erst nach einigem Hinsehen und Hinhorchen lassen sich die Geräusche ihren Quellen zuordnen. Was zunächst als ungeordnete Menge unbestimmter Klänge zu hören ist, formt sich mehr und mehr zu einer rhythmischen Musik, zu einer klingenden Landschaft.

Ein Stockwerk tiefer sind es aufgebockte Veloräder, die sich eiernd in ihren Gabeln drehen, eine feine Kette, die drehend über eine Stahlplatte streift, die Saiten eines Hackbretts, ein Blättchen, das an die Velospeichen schlägt, was sich unter den kreisenden Lichtpunkten von Diskokugeln als Tonerzeuger für sensible Mikrofone entpuppt.

Augen- und Ohrenerlebnis

Karen Geyer, 1976 in Konstanz geboren, die in Zürich und New York lebt und arbeitet, erzeugt Klänge mittels mechanischer Maschinen, mischt nur die Lautstärken elektronisch, dosiert mit dem Regler die Voltzahlen ihrer kleinen Motörchen. Sie will zeigen, wie die Klänge entstehen. Die von ihr geschaffene auditive Landschaft ist zwar künstlich, aber mit ganz und gar realen Mitteln gewonnen.

Karen Geyers klingende Veloräder vor Markus Schwanders Gesteinsbild.
PD/Meredith Stadler

Der 1960 in Reussbühl geborene, in Basel lebende und arbeitende Markus Schwander nimmt realistische Schwarzweiss-Fotografien des Felssturzgerölls aus dem verschütteten Bergbau-Ort Frank in Kanada, um daraus seine detailgenauen, aber irritierend mit Grössen- und Perspektivenverschiebungen arbeitenden Collagen zu schaffen. Das nachträgliche Fotografieren der geschnittenen und geklebten Collagen erhöht ihren Wirklichkeitscharakter – und die Unentwirrbarkeit ihrer aus der Realität gewonnenen Künstlichkeit.

Hörbare und sichtbare Landschaften habe sie zusammenbringen wollen, sagt Kuratorin Annamira Jochim zu dieser Ausstellung. Darüber hinaus zeigt sie mit Karen Geyer und Markus Schwander eine Künstlerin und einen Künstler, die sich darin treffen, dass sie mit realen Mitteln unwirkliche Kunstwelten als Augen- und Ohrenerlebnis schaffen.

URS BUGMANN
urs.bugmann@luzernerzeitung.ch

HINWEIS

Benzeholz, Raum für zeitgenössische Kunst, Meggen. Bis 19. Mai. Mi/Sa/So 14–18 Uhr.